

Kinderliteratur aus der und über die DDR

## Erzählte Kindheit und erinnerte Geschichten

Von Siggie Seuß

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 17.05.2025

**Wie steht es um die Kinderliteratur der DDR? Welche Bücher sind heute noch erhältlich? Werden sie nachgefragt? Und: Ist das Alltagsleben von Kindern in der DDR heute noch Stoff für Geschichten? Wir stellen Wiederauflagen und Neuerscheinungen vor.**

„Tili bom! - Denkt euch ein Haus, / wie ein Prunkschloss sieht es aus, / Tor und Fenstersims und Giebel / fein geschnitzt, bemalt, nicht übel! / Schon der Teppich, goldgewirkt, / vor der Tür für Reichtum bürgt ...“

Ja, es gibt sie noch: Kinderbücher aus der DDR, die kleine Bücherwürmer schon vor mehr als einem halben Jahrhundert erfreuten. Sie sind weit langlebiger als der Staat, in dem sie entstanden, zum Beispiel die 1957 im Kinderbuchverlag der DDR erschienene geniale Nachdichtung der lyrischen Erzählung des Russen Samuil Marschak durch Martin Remané. Die einfachen Endreime, die eingängige Rhythmik und die liebevoll altmodischen Bilder des Illustrators Erwin Gützig gehen einem nicht aus dem Kopf.

„Natürlich wird die Kinderliteratur der DDR noch nachgefragt. Wir haben da ja ein großes Repertoire“,

... bestätigt die Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek „Anna Seghers“ im thüringischen Meiningen, Sylvia Gramann-Reepschläger.

„Das sind eigentlich die jungen Familien oder mitunter mal die Großmutter oder der Großvater, die ihren Enkelkindern die Erinnerung nochmal wachrufen möchten.“

Das Buch findet sich in der 40 Kinderbuchklassiker umfassenden Backlist des vom Beltz Verlag übernommenen Kinderbuchverlags der DDR. Natürlich ist das nur ein Bruchteil der Geschichten, die nach wie vor lesenswert wären. Gerade Bücher für junge

Samuil Marschak

### Das Katzenhaus

Nachdichtung von Martin Remané

Mit Bildern von Erich Gützig

Beltz Der KinderbuchVerlag

56 Seiten, 12,95 Euro, ab 5 Jahren

Andrea Baron (Hg.)

### Hirsch, Hase, Bär und noch so viel mehr

Die schönsten Kindergeschichten aus 40 Jahren DDR,

Beltz, Der KinderbuchVerlag

416 Seiten, 20 Euro, ab 4 Jahren

Leser und Leserinnen ab 13 Jahren findet man eigentlich nur noch antiquarisch.

Bei Beltz ist eben eine Anthologie der schönsten Kindergeschichten aus 40 Jahren DDR erschienen. Andrea Baron, Herausgeberin von „Hirsch, Hase, Bär und noch so viel mehr“:

„Unser Ziel war es, diese Geschichten einer neuen Generation zugänglich zu machen. Der letzte Band liegt bereits fünf Jahre zurück. Höchste Zeit also, die Auswahl zu aktualisieren und zu erweitern.“

39 Geschichten von Fred Rodrian, Friedrich Wolf, Hannes Hüttner, Herbert Friedrich, von Illustratorinnen und Autorinnen wie Elizabeth Shaw und Ingeborg Meyer-Rey – und von Benno Pludra, dem wohl bedeutendsten Kinderbuchautor der DDR. Seine beiden hier veröffentlichten Erzählungen unterscheiden sich in der Tonart von denen der anderen Autorinnen und Autoren. Die meisten Geschichten handeln von Tieren, sind humorvoll, ja pfiffig, märchenhaft, mal mehr, mal weniger moralisch unterfüttert.

### **Kinderliteratur als Nische**

Die grafische Gestaltung zeugt von der hohen Qualität der Illustrationskunst in der DDR, etwa Klaus Ensikats zarte Gouachen zu Erwin Strittmatters „Ponyweihnacht“ oder die aquarellierte Tierwelt von Gerhard Lahr zu Hans Falladas Märchen „Mäusecken Wackelohr“. Da in einem Überwachungsstaat den Augen der Zensoren nicht einmal die geringste Darstellung von Verwerfungen im realsozialistischen Alltag entging, blieb vielen Autorinnen und Autoren nur eines, wie Benno Pludra im Jahr 2000 in einem Interview mit dem Deutschlandfunk bemerkte:

„Kinderliteratur war für mich immer am besten schreibbar, weil ich eigentlich so einen absoluten Freiraum gesehen habe, wenn ich für Kinder schreibe. War ne Nische. Als das Wort ‚Nische‘ kam, dacht ich: ‚Hast ne schöne Nische gehabt!‘“

Diese Nische war mehr oder weniger in allen sozialistischen Ländern die Kinderliteratur. In ihr konnte man in den fantastischsten Welten leben. Am ehesten nähern sich in der bei Beltz & Gelberg erschienenen Anthologie noch Hannes Hüttners Erzählung „Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt“ und Fred Rodrians „Die Schwalbenchristine“ der Wirklichkeit eines DDR-Alltags an. Hüttner stellt ein Feuerwehrkommando vor, das nicht zu einer ordentlichen Kaffeepause kommt, weil ständig Notrufe eingehen. Und Rodrian lässt seine kleinen Helden, ohne den Staatsapparat in Kenntnis zu setzen, zusammen mit Bauarbeitern, Feuerwehrleuten, Hubschrauberpiloten und einem Großvater ein Schwalbennest aus einer Abbruchmauer retten.

### **Kraft des Meeres**

Benno Pludras Geschichten dagegen künden in einer bemerkenswert knappen, unverblühten Sprache von einer kalten und gefährlichen Welt, die dennoch ein Sehnsuchtsort ist – meist der einer Küste und eines Meeres.

„Die größere Kraft geht vom Meer aus, glaub ich. Und dann noch die Ferne, der Sog, dass man wegwill.“

Die Erzählung „Der Hund des Kapitäns“ berichtet von der wundersamen Rettung eines schiffbrüchigen Seemannes und eines Hundes – den einzigen Überlebenden einer Schiffskatastrophe im Südatlantik. Eine zweite, in der Anthologie veröffentlichte Kurzgeschichte, „Vom Bären, der nicht schlafen konnte“, entstand 1960. Sie erzählt – illustriert von Ingeborg Meyer-Rey – vom Bären Mischka, der vor den steigenden Wassermassen nach Bau eines Staudamms in Sibirien aus seinem angestammten Revier fliehen muss.

„Da hab ich denn eine Geschichte geschrieben vom Bären, der nicht mehr schlafen konnte. Der ist müde, haut sich hin. Und immer wieder kommen die Arbeiter, und noch schlimmer: das Wasser kommt auch, der See steigt. Und da haben die gesagt: ‚Weißt du, das sind die Großbauten des Kommunismus! Und du erzählst da von einem Bären, der nicht mehr schlafen kann. So ein Quatsch!‘“

Welch Unterschied zur Rettungsaktion der „Schwalbenchristine“! Da geht es ebenfalls um eine sozialistische Großbaustelle – um die Errichtung eines Neubauviertels. Während Fred Rodrians kleine Helden das Schwalbennest durch kollektive Anstrengungen retten, entlässt Benno Pludra den Bären in eine ungewisse Zukunft, irgendwo in der Taiga. Genauso bleibt das Ende seiner Geschichten offen, selbst wenn die Menschen für den Augenblick gerettet scheinen.

„Ich halte schon lange, lange nichts mehr von dieser didaktischen Draufsicht in der Kinderliteratur. Auch nichts von ‚Schönung‘, wenn man das so nennen kann.“

### **Grit Poppe: „Weggesperrt“**

Schönung war nach dem Zerfall der DDR in der Kinderliteratur nicht mehr gefragt. „Weggesperrt“, Grit Poppes Roman über das Leben in den berüchtigten Jugendwerkhöfen, ist das beste Beispiel dafür.

Gab es im ersten Jahrzehnt nach der Wende noch einige Bücher für junge Lesende, die sich mit dem Alltagsleben in der DDR beschäftigten, sank die Zahl danach. In den vergangenen Jahren hat vor allem der in Leipzig ansässige Verlag Klett Kinderbuch ein Augenmerk auf Geschichten aus der DDR gelegt, zuerst mit Franziska Gehms schrägem Roman „Pullerpause im Tal der Ahnungslosen“ von 2016. Eine mit Stereotypen überfrachtete Zeitreise-Satire – kann man mögen, muss man aber nicht.

Franziska Gehm

### **Pullerpause im Tal der Ahnungslosen**

Verlag Klett-Kinderbuch

284 Seiten, 12 Euro, ab 12 Jahren

Stefan Schwarz

### **Der große Wurf**

Mit Illustrationen von Tanja Székessy

Verlag Klett-Kinderbuch

112 Seiten, 16 Euro, ab 7 Jahren

## **„Wir Kinder von früher“**

Wesentlich realitätsnäher geht es in der Klett-Kinderbuchreihe „Wir Kinder von früher“ zu, wo nach der Ostberlinerin Gerda Raith mit „Wie ein Vogel“ nun der Journalist Stefan Schwarz, geboren 1965, „geheime Einblicke in eine besondere DDR-Kindheit“ – so der Klappentext – liefert. „Besondere Kindheit“ deshalb, weil Schwarz der Sohn eines Offiziers der Staatssicherheit ist.

„Geschichten über Menschen, die an und in der DDR litten...“

...schreibt Schwarz im Nachwort zu „Der große Wurf“...

„...gibt es – Gott sei Dank – mittlerweile viele, und sie müssen alle erzählt werden, weil diejenigen, die sie erlebten, sie in der DDR nicht erzählen durften. Dabei entsteht oft der Eindruck einer Welt, in der alle immer dagegen waren. Das ist aber wahrscheinlich unverhältnismäßig und nicht die ganze Wahrheit. Diese Geschichte hier erzählt davon, wie es für mich war, ein Kind in einer Familie zu sein, die für den Sozialismus war.“

Das tut der Autor mit Witz und Ironie, wenn er von den Tücken des Alltags eines kleinen Steppkes erzählt, die von Tanja Székessy freundlich realistisch illustriert werden. Mit Augenzwinkern berichtet Schwarz vom Leben in einer stramm sozialistischen Familie, ohne dabei zu verhehlen, dass er seine Kindheit als geborgen und glücklich empfand. Der Tag, als der Vater befördert wurde, war für den Fünfjährigen natürlich ein Freudentag.

„Mein Vater hatte zwar jetzt zwei goldene Sterne auf den Schulterstücken seiner Uniform, aber das wussten nur wenige, denn er ging nie in Uniform zur Arbeit. Vater war Offizier in einem Geheimdienst. Und wenn man Offizier in einem Geheimdienst ist, darf das niemand wissen. Deswegen bleibt die Uniform auch geheim. Und wenn er einmal die Uniform anzog, wurde er immer gefahren.“

## **Winziges Teil in einem Puzzle**

So freundlich und ironisch Stefan Schwarz auch von seiner Kindheit erzählt: Das Büchlein ist nicht mehr als ein winziges Teil in einem Puzzle aus erzählter Kindheit und erinnelter Geschichte und Geschichten, mit dem wir uns ein differenziertes Bild vom Leben junger Menschen in der DDR machen können. In die Lebensverhältnisse in den ostdeutschen Bundesländern heute kann sich sicher eher hineindenken, wer die Geschichten aus diesem und über dieses Land vor unserer Zeit kennt. Diese Kenntnis setzt voraus, dass es Verlage gibt, die weiterhin dafür sorgen, dass die Quellen nicht verlorengehen und auch Texte, die Autoren wie Christoph Hein, Volker Braun, Sarah Kirsch, Stefan Heym oder Franz Fühmann vornehmlich für Jugendliche schrieben, wiederaufgelegt werden.